

sche Chronometer anderer Kompensation — Hilfskompensation für Kälte — erst die achte Stelle einnehmen, so kann die Vortüchtigkeit der Zügelkompensation doch nicht in Frage gestellt werden. Was die gewöhnliche Kompensation betrifft, so ist die mangelhafte Leistung derselben zu auffallend, um durch das meist hohe Alter dieser Chronometer allein erklärt werden zu können. Die Bezeichnung dieser Kompensation als einer durchaus unvollkommenen muss vielmehr auch trotz der günstigen Beziehung der gewöhnlichen Kompensation zur angenommenen Temperaturkorrektionsformel festgehalten werden.

Tabelle II.  
Zügelkompensation, gewöhnliche Hemmung.

Lfd. Nr.	Fabrikant Nr.	M Nr.	A	B	C	A+2B+C	D	D'	2D+D'
1	Ehrlich 389	134	1,08	0,411	0,0016	1,900	0,63	1,09	2,35
2	" 450	194	0,50	0,312	0,0013	1,125	0,54	0,54	1,62
3	" 394	215	1,15	1,561	0,0210	4,293	1,81	3,52	7,14
4	" 433	217	0,56	0,363	0,0050	1,290	0,45	0,54	1,44
5	" 403	209	0,67	0,430	0,0039	1,530	0,52	0,61	1,65
6	" 429	220	1,20	0,601	0,020	2,400	0,63	0,78	2,04
7	" 460	224	0,19	0,223	0,0003	0,636	0,24	0,30	0,78
8	" 506	257	0,81	1,010	0,0200	2,850	0,90	1,21	3,01
9	" 513	236	0,81	0,410	0,0500	1,680	0,79	1,24	2,82
10	" 499	237	0,78	0,308	0,0053	1,400	0,37	0,79	1,53
11	" 509	247	1,15	0,479	0,0015	2,109	0,52	0,91	1,95
12	Petersen 169	229	2,17	0,660	0,0051	3,500	0,60	1,54	2,74
Summe			11,07	6,768	0,1170	24,713	8,00	13,07	29,07
Mittelwerthe			0,92	0,564	0,0097	2,059	0,67	1,09	2,42

### Zeichen der Zeit.

Unter obiger Ueberschrift bringt die neueste Nummer der „Oesterr.-ungar. Uhrmacherztg.“, Organ des Central-Verbandes der Uhrmacher Oesterreichs, einen sehr beachtenswerthen Artikel, welcher in gleicher Weise auf die Verhältnisse Deutschlands passend ist; denn in jeder Grossstadt giebt es dunkle Existenzen, die ganz besonders in den Wochen vor Weihnachten in den Tagesblättern ihr Wesen treiben und das Publikum mit allen erdenklichen Mitteln heran zu locken suchen. Da werden einzelne Artikel zum Einkaufspreise ausgeschrieben und abgegeben; andere als Lockvogel dienende Artikel werden sogar mit Verlust an das Publikum verkauft, nur um Aufsehen zu erregen. Durch allerlei Kniffe, wie beispielsweise die besondere Bezahlungnahme der Weckerschlüssel (welche doch unbedingt einen nothwendigen Bestandtheil der Weckeruhr bilden) wird noch etwas herauszuschlagen versucht.

Es tritt nun die sehr wohl zu erwägende Frage an die Uhrmachervereine heran: Ist es rathsam, diesen dunklen Existenzen der Grossstädte auf irgend eine Weise entgegenzutreten, oder dieselben gänzlich unbeachtet zu lassen, da sie ihren Untergang durch das unreelle Geschäftsgebahren doch früher oder später finden müssen? — Auch diesen Punkt berührt am Schlusse der nachfolgende Artikel des in Wien erscheinenden Organes.

Wenn man in späteren Zeiten einmal daran gehen sollte, eine Geschichte des Uhrmachergewerbes zu schreiben, dann dürften die Jahrzehnte, welche wir durchleben, unstreitig als das „Zeitalter der Unverfrorenheit“ bezeichnet werden. Und ist denn diese Bezeichnung nicht auch überaus zutreffend für eine Zeit, in der geschäftliche Erfolge fast ausnahmslos von Menschen errungen werden, die keine eigentliche Fachbildung und nur eine gepanzerte Stirn besitzen, während anerkannt tüchtige, an ihren ehrlichen Grundsätzen festhaltende Meister kaum mehr ein kümmerliches Auskommen finden? Es ist ja wahr, ein vortrefflicher Arbeiter ist nicht immer ein tüchtiger Geschäftsmann, und so Mancher, der in der Werkstatt das Beste bietet, bringt es bei allem Fleisse nicht recht vorwärts, weil er überhaupt keine ausreichenden kaufmännischen Eignungen besitzt, oder sich zu sehr ins künstlerische Streben verstrickt und darüber den kaufmännischen Zweck seines Berufes vergisst; andererseits

schwingen sich oft recht mittelmässige Fachmänner auffallend rasch empor, wenn sie über eine grössere kaufmännische Routine als ihre technisch hervorragenderen Fachgenossen verfügen und nebenbei auch noch vom Glück begünstigt werden.

Das ist nun einmal so der natürliche Gang der Welt, und Niemandem fällt es ein, auch nur einen Groll darüber zu empfinden, dass Einzelne trotz ihrer Schwächen auf besseren Wegen fahren. — Besieht man sich aber die jetzigen Helden des Tages im gewerblichen Leben und ganz besonders in der Uhrmacherei etwas genauer, so erkennt man unschwer, dass diese Herren einen Geschäftswitz kultiviren, der am wenigsten eine hervorragende kaufmännische Begabung, im grossen Masse aber eine Charakterrichtung erfordert, die sich über alle Grenzen der in einem Gewerbszweige allgemein feststehenden Schicklichkeit und Rechlichkeit leicht hinwegsetzt, die es erlaubt, bei der Wahl der Mittel für den geschäftlichen Zweck nur den Reklamewerth derselben, ihre moralische Zulässigkeit aber nicht im geringsten in Erwägung zu ziehen. Wir, und mit uns wohl alle unsere Fachgenossen, die unter den Folgen der seit geraumer Zeit geübten widerlichen und verlogenen Reklamemacherei leiden, sind nämlich der Ansicht, dass Handlungen, die im privaten Umgange unter ernsten und auf Ehre und gute Sitte haltenden Menschen unstatthaft sind, auch im geschäftlichen Verkehre verworfen werden müssen, und zwar umsomehr, als sie in diesem letzteren Falle unstreitig nicht einer vielleicht noch entschuldbaren persönlichen Eitelkeit, sondern der puren Habsucht entspringen.

Im Privatleben belacht man zum mindesten den unverschämten Lügner, der sich Fähigkeiten und Geschicklichkeiten andichtet, die er nicht im entferntesten besitzt; man meidet und missachtet ihn aber entschieden, wenn er zu selbstsüchtigen Zwecken die Leistungen seiner Genossen herabsetzt, sich selbst aber in anmaassender Weise emporhebt. — Und im Geschäftsverkehre sollte es keinen Anstoss erregen, oder gar als muster-gültiger höherer Geschäftsschwung angesehen werden, wenn einzelne Frechlinge sich nicht entblöden, täglich dem Publikum in den Zeitungen vorzulügen, dass nur sie Dieses oder Jenes zu leisten im Stande sind, dass ihre Leistungen von allen Fachgenossen angestaunt werden, trotzdem sie in Wirklichkeit fast immer in Fachkreisen als notorische Stümper bekannt sind?

Diesen hässlichen Vorgang müssen wir aber seit Jahren über uns ergehen lassen, ohne dass uns auch nur das geringste Mittel zur Abwehr einer solchen gewerbsmässigen Unverschämtheit zu Gebote steht. Täglich wird vor unseren Augen mit einer geradezu klassischen Unverfrorenheit dem Publikum öffentlich vorgelogen, dass die besten Uhren nur einzig und allein bei diesem oder jenem Rumormeier „billiger als überall“ zu bekommen sind, und die „schwierigsten Reparaturen“ wieder nirgends anders als in der renommirten Werkstätte eines speziellen Patentfinken ausgeführt werden können. Dabei führen diese guten Worthelden, aber schlechten Uhrmacher, nebenher auch einen versteckten Kampf gegeneinander und reiten dem verehrungswürdigen Publikum Schlag auf Schlag die putzigsten Histörchen vor, in welchen bald der Eine, bald der Andere sein hoch, höher, am höchsten — und noch viel höher stehendes Spezialistenthum in der sicheren und radikalen Behandlung geheimer Uhrenkrankheiten zum Aerger der engeren Herren Kollegen vor Augen führt. Heute kauft der Eine in Vergessenheit gerathene Erfindungen, nimmt ein Privilegium darauf und thut dann nicht allein so, als ob ihm die Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden wäre, sondern er erzählt der Welt auch noch mit verblüffender Dreistigkeit, wie seine Fachgenossen — diese müssen zu einem solchen Zweck immer erhalten — von allen Seiten in seine jetzt natürlich ganz ungenirt „k. k. privilegierte Werkstätte“ wandern, um die „scharfsinnige“ Erfindung anzustauen, obwohl diese nothgedrungenen Fachgenossen in Wirklichkeit den kuriosen Erfinder nur auslachen oder höchstens aus angemessener Entfernung staunen, aber beileibe nicht über den Erfindungsgeist, sondern über eine ganz andere Qualität des mechanischen Zauberers. Morgen tritt dann ein anderer Kunstjüngling, der sich aus Verzweiflung über seine ewige Vakanz, und nachdem er noch rasch einige unangenehme Erfahrungen an einer Fachschule sammelte, selbständig machte, mit der Erfindung eines Einheitspreises für Reparaturen